

(Film-)Welten Programm 3

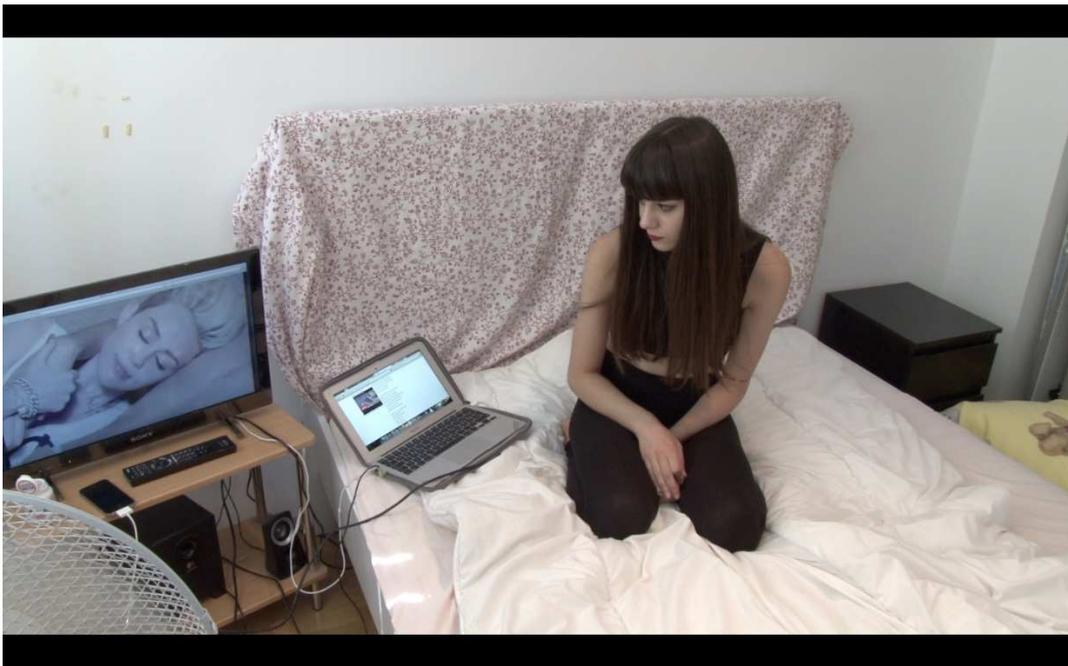
Virgil & Evan, Franziska Pflaum (DE 2012, 17')

Yo no veo crisis (I don't see no crisis), David Krems (AT/ES 2013, 15')

Uns geht es gut, Michaela Taschek (DE 2013, 7')

sexy, Kurdwin Ayub (AT 2013, 4')

Minimal Vandalism, Kay Walkowiak (AT 2013, 4')



Diagonale
2014

Kino: CLASS 2014

Schulvorstellungen der Diagonale

Text und Konzept: Marius Hrdy

(Textanleihen von Sebastian Höglinger, Kino:CLASS 2011)

Film ist ... ? – Sprechen über Film

Film begeistert. Film regt zu fantastischen Reisen an. Film informiert. Film illusioniert. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Wie und wieso das so ist, wird nur selten hinterfragt. Der Kinobesuch ist längst routinierter Freizeitspaß, Abwechslung vom Alltag oder Ventil der Zerstreuung. Das war aber nicht immer so und dabei muss es auch heute nicht bleiben (obgleich ja auch gar nichts dagegen einzuwenden ist). Gerade der Kurzfilm begünstigt eine vertiefende Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, dem *Wie* und *Warum* des Mediums Film. Es gibt ihn in verschiedensten Ausformungen und es ist eben genau diese Vielfalt, die ihn als filmisches Ausdrucksmittel so reizvoll macht.

Welche verschiedenen Kurzfilmformate kennt ihr?

Mögliche Antworten: Animationsfilme, Kunstfilme, Musikvideos, Experimentalfilme, Kurzspielfilme, Kurzdokumentarfilme, Werbungen (Clips), ...

Bei Langfilmen ist zumeist im Voraus klar, was einen (im Kino) erwarten wird: Schau ich mir die neueste Komödie an, so werde ich im Optimalfall lachen, entscheide ich mich für einen Horrorfilm, so hoffe ich auf die eine oder andere Art schockiert zu werden. Natürlich werden die Erwartungen nicht immer erfüllt, zumeist liegt das aber an der Qualität des Films.

Bei Kurzfilmprogrammen verhält es sich etwas anders. Hier kann eigentlich alles passieren. Selten zieht sich ein Genre konstant durch ein ganzes Programm. Freilich werden bei der Zusammenstellung thematische Vorabentscheidungen getroffen, die gezeigten Filme werden letztlich dieses „Thema“ aber formal und inhaltlich auf unterschiedlichste Weise anschneiden und verhandeln. So auch in diesem Programm.

Bei all dieser Vielfalt ist es nur logisch, dass den Besucher/innen eines Kurzfilmprogramms möglicherweise mehr Konzentration und Ausdauer abverlangt wird, als im klassischen Blockbuster-Kino vonnöten wäre. Nicht jedes Genre wird dem/der Zuschauer/in gleichermaßen liegen, manche Filme einer Programmierung werden besser gefallen, manche gar nicht und wieder andere werden eventuell Rätsel aufgeben. Der Kurzfilm begünstigt und ermöglicht eben eine **breite formale Experimentierfreudigkeit**, was ihn für Filmemacher/innen besonders interessant macht. Viele Arbeiten spielen mit dieser Freiheit und führen gängige Wahrnehmungskonventionen ad absurdum. Das kann sowohl reizvoll als auch verwirrend empfunden werden. Auf dieses Experiment sollte man sich aber einlassen, allein um der Erfahrung willen, die Möglichkeiten und das Potential von Kino in seiner Fülle zu erfassen. Film kann und ist eben weitaus mehr als bloße Berieselung, Zerstreuung oder Unterhaltung – was jetzt nicht heißen soll, dass Kurzfilme nicht unterhalten könnten.

Der amerikanische Regisseur Dominik Angerame formuliert seine Faszination für Kurzfilmprogramme folgendermaßen: „(...) Du weißt nie genau was dich erwartet. Wichtig ist, das Ganze zu erleben – verstehen kann man es später.“

Und genau dieses Erleben stand bei den ersten Filmvorführungen vor gut einem Jahrhundert im Zentrum des Interesses: Am 28. Dezember 1895 wurde in Paris die angeblich erste Filmprojektion vor zahlendem Publikum präsentiert. Die Gebrüder Lumière zeigten ein Kurzfilmprogramm, darunter einige dokumentarische Arbeiten

und ein fiktiver Erzählfilm. Stellt man sich die sehr offen formulierte Frage „Wie funktioniert Film?“ so bietet sich eine an diesem Tag projizierte Arbeit ganz besonders zur genaueren Analyse an: Bei *L'Arrivée d'un train en gare de la Ciotat* (F 1895 – Gebrüder Lumière) (frei übersetzt: Die Ankunft eines Zugs im Bahnhof in La Ciotat) ist der Name Programm. Der Film zeigt lediglich einen Zug bei der Einfahrt in einen Bahnhof. Was soll daran schon spannend sein?

Die Kamera der Gebrüder Lumière war nahe an den Geleisen aufgestellt – der Zug wurde also beim Heranfahren größer und größer, ganz so als würde er schließlich die Leinwand durchbrechen und somit den Kinosaal verwüsten. Dass ein solches Durchbrechen der Leinwand de facto nicht möglich ist, ist uns allen bekannt. Niemand würde sich heute bei derartigen Filmbildern ernsthaft erschrecken. Und doch vermochten sie am besagten Tag im Winter 1895 das Publikum gehörig zu verängstigen. Zu diesem Zeitpunkt der Kinogeschichte konnten die Anwesenden noch nicht sicher sein, dass hier kein tatsächlicher Zug auf sie zubrauste – zwischen Filmbild und Realität, Filmraum und Realraum konnte noch nicht eindeutig unterschieden werden. Es fehlte das Wissen über die Möglichkeiten der Kinoapparatur und gleichsam die Routine, die wir uns alle durch zifache Kinobesuche und Fernseherfahrungen „erarbeitet“ haben. Die Zuseher/innen von damals gingen also vor dem für sie so real wirkenden Zug in Deckung, schrien oder verließen den Raum. Die Atmosphäre wird in Überlieferungen als angespannte Mischung aus Angst und Begeisterung beschrieben, vielleicht vergleichbar mit einer rasanten Achterbahnfahrt. In den folgenden zwei Jahren wurde *L'Arrivée d'un train en gare de la Ciotat* nahezu weltweit projiziert. Ohne zu übertreiben kann von einem frühen bzw. dem ersten Blockbuster der Kinogeschichte gesprochen werden.

L'Arrivée d'un train en gare de la Ciotat auf Youtube:

<http://www.youtube.com/watch?v=2cUEANKv964>

Frage: *Kennt ihr noch andere Filme des sogenannten frühen Kinos? Was sind populäre Sujets, die darin gezeigt werden? Was fällt euch bei der Betrachtung auf?*

Mögliche Antworten:

- > Zumeist beschränken sich die Filme auf kurze Ausschnitte des Alltags: Zugfahrten, Arbeiter/innen in der Fabrik, etc. Mit der Zeit wurden kurze Slapstickeinlagen immer populärer.
- > Die gezeigten Bewegungsabläufe wirken ungleichmäßig. Das Filmbild ruckelt.
- > Die Filme sind noch Schwarzweiß und ohne Ton gedreht.
- > Die Kamera ist zumeist unbewegt. Kameraschwenks sind die Ausnahme

...

Tipp: Auf der diesjährigen Diagonale gibt es ein Spezialprogramm zusammen mit dem Österreichische Filmmuseum - „Ein anderes Land“ - in dem unter anderem auch Werke des frühen Kinos vorkommen. In fünf unterschiedlichen Programmen geht es um das Kino und wie es sich selbst begreift, um Nazis und auch um den Klang der Sprache des Films.

Was kann auch heute noch vom frühen Kino gelernt werden? Die Filme spielten mit der Wahrnehmung des Publikums und vermochten es in Angst und Begeisterung zu versetzen. Vielleicht liegt darin der Grundgedanke des Kinos an sich. Freilich reichen heutzutage keine Zugbilder aus, um Zuschauer/innen-Rekorde zu brechen. Da braucht es schon computeranimierte Welten und Wesen, 3-dimensionale Verwirrbilder und ähnliches. Das Kino ist ja glücklicherweise erfinderisch. Immer neue Kinotechnik und immer bessere Spezialeffekte sorgen dafür, dass zumindest auch über 100 Jahre nach den ersten Filmvorführungen tatsächlich noch euphorische Kinostunden möglich sind und der eine oder die andere Besucher/in im Kinossessel hochschreckt. Die führenden Produktionsfirmen investieren dafür Unsummen an Geld, beschäftigen die renommiertesten Regisseur/innen und stellen die bestmögliche Technik zur Verfügung um dem Publikum ähnlich herausragende Kinomomente zu ermöglichen.

Frage: *Wann wurdet ihr im Kino das letzte Mal so richtig erschreckt oder begeistert? Jedem/jeder ist das schon mal passiert. Versucht euch daran zu erinnern und überlegt, wie dieser Moment der Spannung/des Schreckens im Film aufgebaut und möglich gemacht wurde.*

Nun lässt sich filmische Qualität natürlich nicht an Geldsummen messen. Technische Neuerungen ermöglichen heute neben oben genannten 3D-Szenarien auch eine weitaus kostengünstigere Filmaufzeichnung, die von vielen jungen, ambitionierten Filmemacher/innen begrüßt und angewendet wird. Eine digitale Kamera kann heute schon recht billig erstanden werden. Anstelle teuren Zelluloidfilms bekommt man eine wiederbespielbare Mini DV Kassette bereits um wenige Euro. Der Trend zur Abkehr von traditionellen Aufnahmeverfahren hat die Filmproduktion somit einer **komplett neuen Zielgruppe** zugänglich gemacht. Mitunter reicht sogar ein Handy aus, um den ersten Kurzfilm abzdrehen.

Film ist und bleibt Spiel mit der Wahrnehmung. Das war bei den Gebrüdern Lumière so, das ist bei Mammutproduktionen wie *Der Hobbit* (Peter Jackson US/UK/NZ 2012-14) oder *Inception* (US/UK 2010 – Christopher Nolan) der Fall und schließlich auch bei den Filmen im Kurzfilmprogramm der Diagonale 2014. Und durch diesen Fokus gelingen den Regisseur/innen im Programm ganz besondere *Wahrnehmungsspiele*. Sie zeigen auf, was Film kann, wie Film funktioniert und dass das Zeitalter der verblüffenden Illusionsmaschine Kino noch lange nicht vorbei ist.

Vorbereitungsfrage: *Diskutiert eure Kinogewohnheiten. Welche Filme seht ihr gerne privat? Wieso? Habt ihr schon einmal Experimentalfilme bzw. Kurzfilmprogramme gesehen? Wie war das für euch? Warum glaubt ihr, das Experimental- und Kurzfilme im normalen Kinoalltag kaum*

Neben der Länge und dem Inhalt gibt es natürlich noch andere formale Merkmale, die sowohl Kurz- als auch Langfilme charakterisieren und ausmachen. Schon während der Rezeption auf gewisse Punkte und Details zu achten, kann für eine anschließende Diskussion bzw. ein vertiefendes Sprechen über Film hilfreich sein:

Formale Checkliste:

> **Wie erzählt der Film seine Geschichte?** Handelt es sich um einen Spiel-, einen Dokumentar- oder einen Experimentalfilm? Handelt es sich vielleicht sogar um eine Mischform?

> Wird die Geschichte eher über die Bilder erzählt oder über die **Dialoge** und den **Ton**? Gibt es überhaupt Ton oder handelt es sich um einen Stummfilm?

> Ist der Film in **Farbe** oder in **Schwarz-weiß** gedreht, ist es gar ein Trick- oder Animationsfilm?

> Arbeitet der Film mit **Musik**? Ist die Musik nur akustische Dekoration oder bezweckt der/die Regisseur/in mit ihrem Einsatz eine bestimmte Stimmung zu erzeugen? Ist die Musik in die Handlung integriert oder wird sie aus dem Off zugespielt?

Als **Off-Ton** bezeichnet man Geräusche, Dialoge oder Musik, deren Quelle im Bild nicht zu sehen ist. Beim obligatorischen Einsetzen dramatischer Klaviermusik kurz vor der Kusszene in einer romantischen Hollywoodkomödie spricht man beispielsweise von Ton aus dem „Off“. Demgegenüber steht der so genannte **On-Ton**: ein Beispiel hierfür wäre ein Radio, das im Bild gezeigt wird und dessen Klang zu vernehmen ist.

> Wie verhält es sich um die **Montage** des Films? Die Montage oder der **Schnitt** bezeichnet jene Phase der Filmherstellung, in der die gedrehten Einstellungen auf die gewünschte Länge geschnitten und passend zusammengefügt werden.

Arbeitet der Film mit raschen Schnittfolgen oder mit längeren Einstellungen? Arbeitet der Film mit Auslassungen? Welche Teile der Erzählung bleiben ausgespart? Warum? Gerade im Dokumentarfilm ist der Schnitt ein zentrales Thema: Auch wenn ein/e Filmemacher/in intendiert, die Realität möglichst authentisch wiederzugeben, wird seine/ihre eigene Meinung in der Montage, also der Auswahl der gezeigten Filmbilder durchscheinen. Es gibt Dokumentarfilmer/innen wie Michael Moore (*Bowling for Columbine*, u. a.), die im Film aktiv an ihre Gesprächspersonen herantreten und im Bild zu sehen sind. Hier wird die Perspektive des/der Regisseur/in ganz besonders offensichtlich. Andere Dokumentarfilme setzen nur den/die Interviewten ins Bild. Die Fragen vermitteln sich quasi anonym oder werden gänzlich ausgespart (vgl. dazu *In einem gewissen Abstand*). Natürlich wird auch in diesen Fällen das Gesagte selten zur Gänze gezeigt. Im Schnitt wird herausgefiltert, was als relevant erachtet wird und somit Einfluss (auf die Interviews) genommen – ganz abgesehen davon, dass natürlich auch schon die Wahl der Fragestellung Einfluss auf die (erhofften) Aussagen des Gegenüber nimmt.

> Erzählt der Film seine Geschichte chronologisch? Arbeitet der/die Regisseur/in mit Vor- oder Rückblenden?

> Wie agiert die **Kamera**? Steht sie still, ist sie bewegt? Wird mit Handkamera gefilmt?

> Welche **Einstellungsgrößen** sind im Film vorherrschend? Die Einstellungsgröße bezeichnet den im Bild gezeigten Ausschnitt. Je nach Geschichte wird dieser Ausschnitt variieren. Er erlaubt dem/der Filmemacher/in die Lenkung der Aufmerksamkeit der Zuseher/innen, beispielsweise auf einen Ort oder eine Person,

sowie die Erzeugung von Stimmungen und Emotionen. Im Allgemeinen werden mindestens sechs Einstellungsgrößen unterschieden: Detail, Großaufnahme (Close-Up), Nahaufnahme (Head & Shoulder), Halbnah (Medium shot), Halbtotale (Medium long shot), Totale (Wide shot). Zur Vertiefung bzw. für Bildbeispiele: <http://www.mediaculture-online.de/Einstellungsgroessen.628.0.html>

> ...

Inhaltliche Checkliste:

> **Was sind die Themen des Films?**

> Lässt der Film Raum für verschiedene **Interpretationen**? Versucht euch eine Meinung über den Film zu machen. Filme können polarisieren. Gerade bei experimentelleren Arbeiten (siehe *RECONNAISSANCE*) werden die Meinungen schon mal auseinander gehen. Selbst Spielfilme entbehren aber in vielen Fällen einer einzigen richtigen oder falschen Lesart. Wichtig ist es, sich Gedanken zu machen und zu lernen, die eigenen **Sichtweisen und Kritikpunkte zu artikulieren**.

> Welche Person(en) ist (sind) am häufigsten im Bild zu sehen? Wer ist die **Hauptfigur**? Verändert sich ihr Verhalten, ihr Charakter im Laufe des Films?

> Welche anderen Figuren spielen für die Geschichte eine Rolle? Wie interagieren sie? Wie entwickeln sie sich bzw. wie verändert sich eure Wahrnehmung der Charaktere mit Fortdauer der Filmhandlung?

> Welcher Konflikt liegt der Geschichte zugrunde bzw. was dient als Auslöser oder Ausgangspunkt der Geschichte?

> Kommt es zur Lösung des Problems/Konflikts? Wenn ja, wie? Wenn nein, wieso nicht?

> Das Überthema des Filmprogramms trägt den Titel „**(Film-)Welten**“. **Wie fügt sich der Film dem Titel ein?** Besteht der Anspruch auf authentische Darstellung der Geschichte oder wird Raum für mehrere, einander vielleicht auch widersprechende Sichtweisen geschaffen? Begründet und diskutiert eure Meinungen.

> ...

Zu den Filmen

Im Folgenden werden die einzelnen Filme des Kurzfilmprogramms einzeln besprochen. Wo es sich anbietet, werden auch Querverweise, Verbindungen oder Unterschiede zwischen den Filmen hergestellt. Durch Fragen oder kleine Aufgaben sollen Anregungen geschaffen werden, die Parallelen selbstständig zu erarbeiten und es können hoffentlich Anregungen gegeben werden, die persönliche Wahrnehmung von Film zu schärfen.

Vorweg eine Frage, die ihr euch im Kopf behalten könnt: Versucht während des Sehens der Filme nachzuvollziehen, was die Gemeinsamkeiten der Filme sind. An welchen Stellen sind Querverweise möglich und wo lassen sich Parallelen ziehen? Versucht dabei auch auf Formales und nicht nur auf Inhaltliches zu achten.



Virgil & Evan | Franziska Pflaum | DE | 16 Minuten | OmeU

Synopse:

Virgil und Evan, zwei ungleiche Freunde, Musiker, Träumende. Der eine ein Perfektionist, der andere ein leichtfüßiger Freigeist. Wenn sie musizierend durch die Kneipen Berlins ziehen, sind sie eins und die Kamera mittendrin – mit Fokus auf Gesichter und Stimmungen, spontane Lebendigkeit. Ein musikalisches 16mm-Poem über (den Widerspruch von) Passion und Geld, divergierende Lebenskonzepte und Freundschaft.

Formale Merkmale:

Kurzdokumentarfilm, teilweise s/w, 16 mm Film, Dialoge, inszenierte Rückblenden

Themenschwerpunkte:

Freundschaft, Straßenmusik, Aussteiger aus der Gesellschaft

Virgil & Evan macht den Auftakt in unserem Programm und taucht in die Lebenswelt der namensgebenden Musiker ein. In einer **Rückblende** wird von der Regisseurin mit einer 16mm Kamera **grob-körnig** die erste Szene am Straßenrand erzählt, als sie die beiden kennenlernte. Das schwarz-weiße Bild dient hier als Gedächtnis, eine Erinnerung, die von den Protagonisten selbst nachgestellt wird. Das Nachspielen historischer oder auch frei erfundener Szenen, sogenannte „**reenactments**“ findet man zum Beispiel auch bei historischen Dokumentationen wie im Fernsehen.

Hier hat die Nachstellung noch eine weitere Wirkung, die Rückblende gibt uns einen **direkten Einstieg** ins Geschehen. Die Kamera beobachtet die beiden beim Musizieren, der Beobachter bleibt aber stumm bzw. werden zur Information Zwischentitel eingeblendet. Ähnlich erinnern auch die unruhigen, fast flackernden **Titel im Vorspann** (und später auch die **Credits**) an eine Ästhetik aus einer anderen Zeit. Die Filmemacherin will damit vielleicht auch einen **Anachronismus** beschreiben, den die beiden in einer schnellebigen Welt an den Tag legen. Sie sind Straßenmusiker und verdienen teilweise ihr Geld beim **Busken** in Kneipen, in denen sie einstudierte Lieder zum Besten geben. Eine Handkamera folgt ihnen dabei und fängt in unterschiedlichen Einstellungen das Geschehen ein.

Versucht mit den eingangs erwähnten Vokabeln Einstellungsgrößen (z.B. Großaufnahme, Nahaufnahme, Halbtotale...) im Film zu erkennen. Welche fallen euch auf? Was möchte die Regisseurin zum Beispiel mit den Nahaufnahmen in der Kneipe erzählen? Lasst eurer Phantasie freien Lauf.

Die Bilder erzählen einerseits aus der Nähe von der Arbeit, die beiden am Herzen liegt, aber auch vom Bemühen nach Anerkennung und der Freiheit der Gedanken und Lebenswahl. Die **Charaktere** sind recht unterschiedlich, der eine eher ein fokussierter Musiker, der andere ein Freigeist, der sich eine alternative Welt in einem abbruchreifen Haus errichten will. Sie sind beide ausgezogen um als Franzosen in die Großstadt Berlin zu kommen, vielleicht aus unterschiedlichen Motiven, aber definitiv um etwas anderes zu erleben.

Die Filmemacherin kommt ganz nah an Virgil und Evan heran, die Situation wirkt vertraut und man begleitet sie beim gemeinsamen Musizieren, am Strand spazieren gehen und in einer langen **Kamerafahrt** auf einem Feld laufen. Die Schwarz-Weiß-**Sequenzen** unterstreichen diesen Drang nach Freiheit recht deutlich, sie haben als Motto das Idyllische im Film zu zeigen, die heile Welt, die vielleicht auch ein bisschen nostalgisch daherkommt. Die Regisseurin richtet eine Art „sichere Zone“ ein, die auch den Kern der Freundschaft bildet. Eine **Sequenz** ist ein Begriff aus der Filmtechnik und beschreibt eine Gruppe aus aufeinanderfolgenden Einstellungen, die unter anderem in Raum, Zeit und anderen Zusammenhängen verbunden sind und eine abgeschlossenen Phase in der Entwicklung der Erzählung darstellen.

Was könnte das „Nostalgische“ in diesen Schwarz-Weiß Sequenzen sein? Wie wirken Virgil und Evan darin? Wie verändert sich die Stimmung durch die Farbe später?

Eine Schnittsequenz fängt zum Beispiel ganz weich die verschiedenen Stationen ein, in denen die beiden auftreten. Es wird gezeigt, dass es auch Ablehnung gibt und Busken nicht zu den einfachsten Arbeiten im Leben gehört. Dennoch arbeitet Virgil selbstbewusst an seinen Songs, die Kamera fängt sowohl die Instrumente ein, die **Mittel** mit denen Virgil und Evan ihrem Beruf nachgehen ähnlich der **Kamera beim Filmemachen**, es erzählt etwas über das **Materielle** das diesen Künsten zugrunde liegt. Ein Instrument, das einen perfekten Klang ausstößt kann die Welt genauso „öffnen“ wie eine Kamera in der Eröffnungssequenz eines Films:

Seht euch den Anfang bei Stanley Kubricks Dr. Strangelove or: How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb (USA 1964) an. Was seht ihr? Was zeigt das Bild und welchen Eindruck machen die Titel im Vorspann auf euch? Was wäre anders, wenn die Sequenz in Farbe wäre? Denkt locker darüber nach, jede Idee ist willkommen.

Eröffnungssequenzen erzählen meistens schon sehr viel über den folgenden Film, das muss nicht für den Spielfilm allein gelten wie man bei *Virgil & Evan* sieht. Durch das materielle Instrument der Kamera wird dem Film Leben eingehaucht, die filmische Realität beginnt zu atmen. Gleichzeitig beschreibt der Film auch das **Üben** als wichtigen Teil menschlichen Tuns. Das zeigt er, wenn man die beiden bei der Probe mit den Instrumenten beobachtet. Die Protagonisten führen bestimmt kein leichtes Leben, die Kamera blickt zum Beispiel in Virgil's Zimmer auf eine Wand mit Selbsthilfeanleitung „8 Dinge zum Erfolg“. Der Film gibt den Freiraum über das Leben selbst nachzudenken anhand der Geschichte zweier Freunde und deren Alltag, von dem als Beispiel auf das Leben selbst geschlossen werden kann.

Auf der vorhin schon erwähnten materiellen Ebene spielt der Film mit **analogem** Material. Es wird euch vielleicht schon einmal ein 16mm, definitiv aber ein 35mm Film untergekommen sein. Heutzutage werden großteils Filme in **digitalem Format** gezeigt. Diese sind in der Kinotechnik meist als DCP (Digital Cinema Package) zu finden. Soviel zum Filmformat, als **Bildformat** bezeichnet man in welcher Größe das Bild auf die Leinwand geworfen, also **projiziert** wird. Gängige Formate sind zum Beispiel bei 35mm Film 4:3 oder 16:9, Cinemascope bietet ein sehr breites Bild an, wie wir es zum Beispiel von **Totalen** in Western kennen. Bei digitalen Formaten wird in Pixel gemessen, 1920 x 1080 Pixel sind das sogenannte Full HD, das auch schon eine Kompaktkamera aufnehmen kann.

Ein Kino muss also verschiedene Bildformate abspielen können. Das Bild, die Leinwand wird durch die sogenannte **Kaschierung** begrenzt, das ist im Kino der schwarze Rand der Leinwand. Da Filme in unterschiedlichen Formaten bzw. **Seitenverhältnissen** dargestellt werden, ist der Rand in Kinos verschiebbar; der seitliche Rand wird oft gemeinsam mit dem Vorhang bewegt.

Aber kommen wir abschließend noch einmal zurück zu unserem Film, der zwei ganz unterschiedliche Charaktere begleitet. *Wie würdet ihr die beiden Freunde beschreiben? Wie unterscheiden sie sich voneinander? Was sagt der Film über ihre Lebensumstände bzw. „in welcher Welt“ leben sie? Diskutiert untereinander.*



Yo no veo crisis | David Krems | AT/ES | 15 Minuten | span. OmeU

Synopse:

Ein Urlaubsfilm im weitesten Sinn: über Spanien, das Land mit fast neunzig Prozent Staatsverschuldung und hoher Jugendarbeitslosigkeit. Inspiriert von Gesprächen mit der betroffenen „verlorenen Generation“, formulieren die Reisenden eine Geschichte der Ungleichgewichte, die sich sowohl über den unsentimental vorgetragenen Offtext als auch über alltägliche Beobachtungen im Bild vermittelt. Es ist der Versuch einer sinnlichen, ebenso geist- wie witzreichen Annäherung an den abstrakten Begriff „Krise“.

Formale Merkmale:

Kurzdokumentarfilm, Stimme aus dem Off, keine Handlung, keine Schauspieler/innen, starre Einstellungen bzw. bewegte Standbilder

Themenstichwörter:

Krise, Perspektivlosigkeit, Abwanderung, „verlorene Generation“

Wie schon eingangs erwähnt spinnt sich ein roter Faden zwischen den Filmen dieses Programms. Die Filme verbinden sich über einen filmischen Ausdruck von Lebenswelten, in denen sich die Protagonisten oder sogar die Filmemacher selbst befinden. Besonders in diesem Film spielt die kritische Hinterfragung des Lebensumstandes eine Rolle. Eine Frauenstimme denkt aus dem **Off** laut darüber nach wie sich ihre Lebenswelt im krisengebeutelten Spanien, in der sie aufgewachsen ist durch hohe Jugendarbeitslosigkeit und Abwanderung verändert hat. Der Beginn von *Yo no veo crisis* ähnelt zunächst einem gewöhnlichen Urlaubsvideo, einer Schifffahrt in die Ferne. Orte auf der Reise wechseln sich ab und dennoch wird bald klar, dass es sich nicht „nur“ um einen Reisebericht handelt.

Woran erkennt ihr, dass dies kein „klassisches“ Urlaubsvideo ist? Warum hat der Regisseur dennoch eine ähnliche Form gewählt? Worin unterscheidet sich der Film von anderen Dokumentarfilmen oder auch Fernsehdokumentationen, wie ihr sie schon gesehen habt? Diskutiert darüber.

Yo no veo crisis ist ein ungewöhnlicher Dokumentarfilm. Es gibt keine/n Interviewer/in im Bild und auch keine/n Befragte/n. Die Kamera fängt in **starren Einstellungen** Orte ein, über die eine Stimme spricht. Oft ist auch nicht der Ort selbst Thema sondern das Bild hilft das Gesagte zu illustrieren, es zu verstärken.

Was erzählt die Stimme im Hintergrund über das Bild? Wie werden die Orte von ihr beschrieben? Was sagen die Orte über die Geschichte der Krise aus? Passen Ton-Text und Bild immer zusammen? Versucht zu begründen.

„Ich sehe keine Krise“ heißt der Filmtitel übersetzt. Der Satz wird anfangs als Episode erzählt, eine Touristin hat ihn in einer Schiffscafeteria gesprochen, wie die Beobachterin berichtet. Hier öffnet sich eine Klammer und wir begeben uns auf die Reise durch das Land, seinen Leuten und Begebenheiten, ohne nur mit einer einzigen Person in Kontakt zu treten. Die Verschiebung von Bild und Ton und das Spiel mit Orten und Auslassungen charakterisieren das Geschehen.

Übung: Seht euch dazu ein paar Minuten des Films nostalgia (Hollis Frampton, USA 1971) an. Durch den Ton wird erzählt, wie ein Foto aufgenommen wurde und was darauf abgebildet ist. Währenddessen sieht man aber ein anderes Bild, das langsam auf einer Flamme verbrennt. Das durch den Sprecher erläuterte Bild wird in der nächsten Einstellung offenbar. Wie habt ihr euch die Bilder vorgestellt? Findet ihr Parallelen zum Film von David Kremser? Argumentiert diese.

Link: <http://www.youtube.com/watch?v=voMDL1TgTh4>

Ein verlassenenes Hotel rückt vor die Kamera und untermalt die triste Situation, die durch die Geschichten der **Erzählstimme** erzeugt wird. Es ist ein „verfluchtes“ Haus, das im Normalbetrieb für gruselige Unterhaltung sorgt, hier aber in einem stillgelegten Vergnügungspark zur Metapher für die Krise selbst wird. Bewegte Standbilder werden aufgeladen mit den Schicksalen von Menschen, die in der Wirtschaftskrise entweder alles verloren haben (Arbeit, Hypothek auf Wohnung,..) oder ihrem Land den Rücken gekehrt haben und ausgewandert sind. Die karge Bildsprache zeigt Plätze von einem Land, in dem eine traumatisierte Gesellschaft auf der Suche nach sich selbst ist.

Jeder Film, egal ob fiktiv oder dokumentarisch, ist eine Auswahl an Bildern, die von einer bestimmten Person oder mehreren Leuten vorgenommen wird. Den Beobachtungen und der Reflexion über die Lebensumstände, die die Sprecherin nach Jahren im Ausland über ihr Geburtsland offenbart wohnt auch eine **formale Logik** inne. **Jede Realität hat multiple Perspektiven, jeder beobachtet/sieht anders.** Dokumentarfilme machen sich zu eigen, eine absolute Wahrheit aussprechen zu können und versuchen oft die verschiedenen Blickwinkel auf eine Sache zu verbergen. Vereinfacht könnte man sagen, dass Nachrichtenfernsehen ähnlich funktioniert. CNN wird dieser Tage anders über die politische Krise in der Ukraine berichten als Russia Today. Es kann also hilfreich sein, nach der Intention des/der Filmemacher/in zu fragen und die Mittel der Darstellung zu analysieren.

Versucht euch ein paar Dokumentarfilme in Erinnerung zu rufen. Fallen euch Filme ein, die eine ganz bestimmte Reaktion ihres Publikums beabsichtigen? Wie und wieso gelingt oder misslingt es ihnen diese Reaktion hervorzurufen?

Ein ähnliches Beispiel zur Unterschiedlichkeit von Blicken auf die Realität bietet *Yo no veo crisis* am Ende der Klammer, die die Reise ins Innere des Landes und seiner Herausforderungen umfasst. Die weibliche Stimme erzählt davon, dass man von dem Dach des Hochhauses, auf dem sie sich befindet, tatsächlich nichts von der Krise sehen kann. Der Blick richtet sich auf Hochhäuser, auf die Einheiten der

Wirtschaftsmaschine, die ins Stocken geraten ist. Sie nimmt damit ironisch Kritik am Wegschauen von der Krise und eventuell ist die räumliche Verortung auch metaphorisch gegen eine Oberschicht gerichtet, die in dieser Perspektive verblendet ist, also nichts vom Geschehen mitbekommt. Film und Dokumentarfilm im Besonderen kann also auch politische Themen verhandeln und ist selbst politisch. Dies zieht eine Parallele von diesem Film zum folgenden *Uns geht es gut*, wenn auch die **Machart** der beiden Arbeiten unterschiedlich ist und der Fokus also von einer anderen Perspektive aus gesetzt wird.

Welche Dokumentarfilme fallen euch ein, die etwas Politisches als Thema haben? Diskutiert, ob und wie Film als politisches Mittel verwendet werden kann?

Es gibt natürlich auch Spielfilme, die sich mit dem Politischen beschäftigen, was nicht immer bloße Unterhaltung und automatisch „künstlich“ oder „unecht“ bedeutet. Sie sagen oft mehr als nur die eigentliche Handlung vorgibt zu sein. Trotzdem bleiben Filme im Allgemeinen für die Kamera inszeniert. Auch wenn der (Dokumentar-) Film versucht, so natürlich wie möglich zu wirken, die Barriere zwischen Kamera und Protagonist/innen, oder wie in diesem Beispiel die Orte gekoppelt mit **Off-Stimme**, verschwinden zu lassen: Es ändert nichts daran, dass eine Kamera anwesend ist.

Übung: Versucht euch gegenseitig zu filmen, vielleicht ein kleines Interview zu machen, in dem ihr der Person hinter der Kamera das beschreibt, was ihr gerade im Film gesehen habt. Verhaltet/fühlt ihr euch anders vor der Kamera als ohne dieser? Seht euch das Video nachher an und diskutiert die Ergebnisse.



Uns geht es gut | Michaela Taschek, Sandra Wollner, Britta Schoening | DE |

7 Minuten | ohne Dialog

Synopse:

Ein Zeitdokument wie ein Schlagertext: Über die Montage gefundener Diafotografien gewährt *Uns geht es gut* Einblick in die Biografie eines Liebespaares: Entspannung am See, eine Umarmung für die Kamera, Fremdenverkehrsidylle. Doch die Zeit zieht ins Land und mit ihr die Gewitterwolken. Geisterhaft entschwinden die Männer aus dem Bildraum, die Beflaggung der Rundfahrtschiffe wechselt ins NS-konforme Rot. *Uns geht es gut* rückkoppelt private Geschichte mit deren historischer Klammer und konfrontiert einen ländlichen Sehnsuchtsraum mit der Fragilität jeglicher Inszenierung von Heimat.

Formale Merkmale:

Experimentalfilm, Animationen, kein Dialog, Dias und starre Einstellungen, Collage

Themenstichworte:

Familie, Nationalsozialismus, Erinnerung, kollektives Gedächtnis

„Mein Herz ist voller Liebe, ist voller Sehnsucht ... und manchmal voller Schmerz“ singt eine Frauenstimme ungefähr in der Mitte von *Uns geht es gut*. Es handelt sich hier nicht um einen traditionellen Dokumentarfilm, die Erzählweise des Films ist experimentell angelegt. Michaela Taschek hat Dias auf einem Wiener Flohmarkt gefunden, die die Geschichte eines unbekanntes Paares erzählen. Sie verwendet filmisch gesprochen **Found Footage**. Das bezeichnet eine Technik bei Filmen, die ganz oder teilweise aus Filmmaterial bestehen, das nicht vom Filmemacher selbst gedreht wurde. Die Regisseurin macht also Film aus „gefundenem Material“ – das können zum Beispiel Archivaufnahmen, **Amateurfilme** wie Urlaubsvideos oder wie in diesem Fall Dias sein. Sie interpretiert durch den Schnitt die vom Material ausgehende bzw. die das Material zeitlich umgebende Geschichte neu.

Wie verwendet die Regisseurin Dias, um ihre Geschichte zu erzählen? Was zeigen diese? Wie setzt sie die Bilder miteinander in Beziehung? Welcher Technik bedient sie sich dabei?

Die Regisseurin nimmt Standbilder und arrangiert sie in einer **Animation** aneinander. Im Wesentlichen ist das auch im „normalen Film“ so: Um für das menschliche Auge eine fließende Bewegung zu erreichen, müssen in einer Sekunde 24 Bilder durch den Projektor laufen. Man spricht auch von **Bewegten Bildern** oder **Bewegtbild**. Eine Animation beschreibt im Wesentlichen eine Technik, bei der durch Einzelbilder für den Betrachter ein bewegtes Bild geschaffen wird. Die Einzelbilder können gezeichnet, im Computer berechnet, oder sie können fotografische Aufnahmen sein, so wie in diesem Fall mit den Diabildern.

Wo habt ihr schon einmal Animationen gesehen? Was unterscheidet diese Arbeit von „klassischen“ Animationsfilmen? Erzählt euch untereinander.

Uns geht es gut zeigt in grellen Farben den Sommer in eine Alpenlandschaft und folgt einem Paar auf seinen Ausflügen. Die Bilder werden dabei teilweise übereinander gelegt, es entsteht durch **Zoom** und **Überblendungen** ein Zusammenhang zwischen Ihnen. Manchmal sind Teile des Bildes unscharf und einzelne Personen werden hervorgehoben. Die Idylle wird auch über den Ton erzeugt, der im Hintergrund läuft und für die Untermalung sorgt. Vieles entsteht im Dazwischen der Bilder, muss im Kopf zusammengeführt bzw. ergänzt werden – das ist unter anderem ein Charakteristikum von **Fotofilm**.

Was fällt euch am Ton auf? In welche Zeit sind die Aufnahmen eingebettet? Welcher Mittel bedient sich die Regisseurin um uns in diese Zeit hineinzusetzen? Diskutiert untereinander.

Die Lebenswelt des Paares wird auch über den Ton bzw, die **Atmo** erzählt. Diese Technik der Tongestaltung vermittelt etwa einen Raumeindruck (außen oder innen, Zimmer, Saal, etc.) einen Umwelteindruck (Vögel, Maschinen, Wind,..) oder den **sozialen Rahmen** des Geschehens (Kindergelächter, Fußballfans,...). Knackende Geräusche und die altertümliche Musik werden benutzt um uns zu zeigen wo und wann wir etwa gerade sind. Wo es noch anfangs unklar ist, wo uns die Reise hinführen wird, wechselt der Ton mit der Zeit die Gangart, die Bilder werden dadurch mit Spannung aufgeladen, Marschierschritte sind zu hören, der Empfang des Radios wird immer wieder durch Störgeräusche unterbrochen.

Was denkt ihr möchte uns der Ton mitteilen? Wie verändert sich dadurch die Wahrnehmung der Charaktere mit Fortdauer der Handlung? Was ist der Auslöser dieser Veränderung? Die idyllische Welt, in die uns die Regisseurin anfangs einbettet wird auch nach und nach auf der Bildebene durchbrochen. Was fällt euch auf? Wie geht die sie dabei vor? Diskutiert untereinander.

Der bekannte amerikanischer Blockbuster *Zurück in die Zukunft* (Robert Zemeckis, USA 1985) macht sich ähnlich wie die Regisseurin in *Uns geht es gut* die Technik des Aus- bzw. Abblendens zu Nutze, um einen Teil der Geschichte zu erzählen, der nicht unbedingt sofort sichtbar ist sondern parallel zum Bild **im Hintergrund** läuft und dennoch das Geschehen beeinflusst. Der Protagonist reist zurück in die Zeit und muss dort Dinge richtig stellen damit er auch in der Zukunft existieren kann. Ähnlich wie in Michaela Tascheks Film verwendet er ein Foto, auf der die Figuren (seine Familienmitglieder) nach und nach verschwinden.

Wir können also sagen, dass Film in der Lage ist nicht nur eine Lebenswelt abzubilden, sondern auch auf die verändernden Lebensumstände **mit seinen Mitteln** zu reagieren, um die Geschichte zu verdeutlichen oder zu interpretieren. Was zu Beginn noch einem **Heimatfilm** gleicht nimmt zunehmens durch den Einsatz **filmischer Mittel** wie Überblendungen, **Close-Ups** oder über den Ton aus dem **Off** eine dramatische Wendung. **Heimatfilme** sind grob gesagt Filme, die eine heile Welt darstellen. Es geht um Liebe, Freundschaft, Familie und die Handlung spielt meist in den Bergen von Österreich, Bayern oder der Schweiz. Die Handlung ist eingebettet in ein **Setting** von unberührten Landschaften wie Almwiesen, Täler und Berghänge und es stehen meist Traditionen, Trachten und volkstümliche Musik im Vordergrund.

Obwohl dieser Film dokumentarische Elemente beherbergt verwendet er andere Mittel um zu erzählen, was am Ende offensichtlich ist. Ein Dokumentarfilm über den Nationalsozialismus würde wohl konventioneller vorgehen. Er würde vielleicht Zeitzeugen befragen, Einspielungen aus der beschriebenen Epoche zeigen oder an einen bestimmten Ort gehen und dessen Vergangenheit reflektieren. Das Programm der diesjährigen **Diagonale** bietet da gleich mehrere Anknüpfungspunkte bzw. Vergleiche: Während der lange Dokumentarfilm *Der Letzte der Ungerechten* eine Sinnsuche mit dem Wiener Rabbiner Murmelstein ist, der im Lager Theresienstadt als sogenannter Judenältester für viele ein Retter von Leben, für andere ein kompromissloser Opportunist war, bietet *Das Radikal Böse* eine ganz gegensätzliche, teilweise autoritäre Sichtweise, zur Lesart von Geschichte. Originaldokumente von Tätern erzählen über systematische Erschießungen von jüdischen Zivilist/innen durch deutsche Soldaten in Osteuropa, der Regisseur will dabei aber auch hinter die Psyche der Mörder gelangen.

Während im ersten Film Wiedergutmachung bzw. Richtigstellung ein Thema sind, also versucht wird, ein Allgemeinbild differenzierter darzustellen, versucht der Regisseur im zweiten Film im Gegensatz dazu zu verallgemeinern, was das „Böse“ im Menschen ausmachen kann.

Wir haben jahrelang gelernt, Filme als solche zu verstehen und zu erkennen und werden bei Filmen experimentellerer Ausprägung wie bei *Uns geht es gut* aus diesen Konventionen herausgerissen und an die **Grenzen unserer (Film)-Wahrnehmung** geführt. Man muss das Lesen solcher Bilder immer neu üben und bekommt dadurch einen anderen Blick auf seine Umgebung und Wirklichkeit. Dabei helfen uns die bereits in unseren Köpfen eingepprägten **Film-Bilder** aus unserer Erfahrung, wie wir experimentelle Arbeiten wahrnehmen und entschlüsseln können. Umgekehrt können uns Experimentalfilme oder so bezeichnete Filme des **Innovativen Kino** Assoziationen zu einem von uns gesehenen **Genrefilm** bieten.

Wenn ich bei *Uns geht es gut* erfahre, wie Personen aus den Dias verschwinden bzw. langsam aus der Gruppe ausgeblendet werden erinnere ich mich an den auf leichte Unterhaltung abzielenden Blockbuster *Zurück in die Zukunft*. Das war sicher nicht die Idee der Filmemacherin, mich darauf zu bringen. **Film-Bilder** bleiben aber unserem Gedächtnis verhaftet und schreiben sich in unsere Erinnerung ein. Dabei gibt es keine falschen oder richtigen Assoziationen.

*Denkt über das bisher Gesehene nach. Was hatten die Filme bisher gemeinsam?
Was unterscheidet sie? Mit welchen unterschiedlichen Mitteln erzählen sie ihre
Geschichten?*



sexy | Kurdwin Ayub | AT | 3 Minuten | ohne Dialog

Synopse:

Auf einem Flachbildschirm läuft das Musikvideo „We Can't Stop“ von Skandalpopstar Miley Cyrus. Daneben performt eine junge Frau – die Filmemacherin selbst – auf dem Bett und versucht, die Choreografie des Highend-Videos „für sich“ nachzuspielen. Die mediale Konstruktion, Verwertbarkeit und Austauschbarkeit von Sexyness im Showbusiness, die Miley Cyrus so verinnerlicht wiedergibt werden zur irritierenden Imitation.

Formale Merkmale:

Experimentalfilm, Musik, Geräusche, bewegte Standbilder

Themenstichworte:

Sexualität, Alltag, „neue“ Medien

Die Protagonistin performt und vergleicht sich mit einem Miley Cyrus Video und überprüft dabei immer wieder mit der Kamera bzw. dem Zuseher, wie sie wirkt in Abstimmung mit dem gezeigten Video im Hintergrund. Sie durchbricht dabei „die **vierte Wand**“. Dieser Ausdruck kommt aus dem **naturalistischen Theater** und weist auf den Umstand hin, dass Theaterfiguren normalerweise in einem Bühnenraum spielen, der die dem Publikum offene Seite als vierte Wand begreift, diese also nicht bespielt. Die Protagonistin in **sexy** sieht den Zuseher aber direkt an und involviert ihn in das Geschehen.

Ihr habt sicher schon einmal ein Foto von euch selbst mit eurem Mobiltelefon gemacht. Auch **sexy** erinnert irgendwie an ein solches „Selfie“. Kurdwin Ayub spielt viel mit der Selbst- und Außenansicht in ihren Arbeiten. Dabei beschäftigt sie sich auch mit **Intermedialität**, was in der Kultur- und Medienwissenschaft bedeutet, wie Medien zueinander im Bezug stehen bzw. wie man diese vermischen und auch für neues öffnen kann. Das kann zum Beispiel eine Mischung von elektronischer Musik und digitalen Medien sein oder wie bei **sexy** YouTube mit Film. Während ein YouTube-Video von überall und gleichsam jederzeit abgespielt werden kann ist man **im Kino der Zeitlichkeit des Films mehr oder weniger ausgeliefert**. Wenn man nicht aufsteht und den Kinosaal verlässt gibt der Film/die Projektion die Dauer vor.

Bild und Ton lassen sich individuell kombinieren oder verschieben. Man spricht hier von einem charakteristischen **Merkmal des „Filmischen“**.

Fallen euch noch andere Merkmale/Besonderheiten des „Filmischen“ ein? Inwiefern funktioniert Film anders als andere Medien? Und wie unterscheidet sich wiederum Film im Kino von Film im Museumsraum, im Fernsehen, beim Streamen im Internet? Welche Rezeptionsweise bevorzugt ihr privat? Geht ihr überhaupt noch ins Kino? Glaubt ihr das Kino hat Zukunft oder verlagert sich Film immer mehr ins Internet? Wieso, wieso nicht? Versucht zu begründen.

Der Ton wird vom Video selbst bestimmt und bleibt konsequent für die gesamte Länge dabei. Für die Protagonistin gibt das Lied den Rhythmus vor, sie versucht selbst den Text **lippensynchron** nachzusingen, manchmal mit mäßigem Erfolg. **Synchronizität** ist ein wichtiger Bestandteil im Film, wir sind es gewöhnt Ton und Bild gleichzeitig zu hören/betrachten.

Könnt ihr euch an einen Film erinnern, wo die Stimmen nicht mit dem Bild oder den Personen übereingestimmt haben? Welche Filme haben berühmte Schauspieler als Sprecher der Stimmen? Habt ihr schon Filme in ihrer Originalsprache/nicht auf Deutsch synchronisiert gesehen, wenn ja welche? Findet ihr Synchronfassungen verändern den Original-Film? Gebt Beispiele, diese müssen weder falsch noch richtig sein!

Mögliche Antworten:

*Zeichentrickfilme zum Beispiel werden meist in der jeweiligen Landessprache synchronisiert. Bei Dokumentarfilmen wird manchmal mit einem **voice-over** gearbeitet, der Interviewte wird aus dem **Off** übersetzt, die Originalsprache hört man aber über eine zweite **Tonspur** trotzdem im Hintergrund mit.*

sexy verwendet das Miley Cyrus-Video als eine Art **Playback**, an dem sich die Protagonistin versucht, Bewegungen und Stimme sind aber asynchron.

Ähnlich spielerisch in ihren Strukturen erinnern Cover-Songs auf Youtube wie zum Beispiel die bekannten Chatroulette-Videos. Chatroulette ist ein Programm in dem zwei zufällig ausgewählte Nutzer in einen Chat zu zweit („One-on-One“) über Video eintreten können. Steve Kardynal hat da einen ganz eigenen Zugang: Ein Komiker wird per Zufallsgenerator zugewiesen und gibt seinem Publikum „*Call me Maybe*“ zum Besten, jedoch ein etwas schrägerer Zugang als bei Kurdwin Ayub. Durch das direkt-in die Kamera schauen, dem Dialog mit dem Zuseher wird auch hier die vorher schon erwähnte „**vierte Wand**“ durchbrochen und man selbst zum Komplizen. Die Reaktionen am anderen Ende der Kamera sprechen Bände.

Aufgabe:

Seht euch die Chatroulette-Version von „Call me maybe“. Was hat dieses Video mit „sexy“ gemein? Wie sehr ähneln sich die beiden Räume, in denen die Filme gedreht sind? Beide spielen in gewisser Weise ein Originalvideo nach, was ist eurer Meinung nach der Unterschied zwischen den beiden Ansätzen. Welche Motive verfolgen/unterscheiden sie?

<http://www.youtube.com/watch?v=KAQhG59zqZc>

Mögliche Antworten:

Beide kommen mit einem Raum aus – dem Schlafzimmer. Beide spielen mit dem Zuseher durch den direkten Blick in die Kamera und zeigen, dass was gerade geschieht an uns selbst gerichtet ist. Bei Chatroulette spielt ein Mann eine Frau und zielt auf Lacher ab. In „sexy“ vergleicht sich die Protagonistin mit dem Video selbst und versucht dadurch auch etwas anderes zu kommunizieren. Was könnte das sein? Diskutiert darüber.

Film kann sich mit dem **Alltag** beschäftigen und auch auf **gesellschaftliche Themen** hinweisen beziehungsweise Ausdruck dieser sein. Hier zum Beispiel wird durch aufreizendes Posieren das sexuell aufgeladene Video von Sängerin Miley Cyrus konterkariert. Die Regisseurin verwendet durch ihre eigenwillige Art der Nachahmung implizit eine kritische Haltung gegenüber dazu, wie ein weiblicher Popstar aussehen und sich bewegen muss, um erfolgreich zu sein. Ihr unkoordiniert anmutendes Räkeln in der Lebenswelt des heimischen Schlafzimmers irritiert absichtlich um auf diesen Zustand der Austauschbarkeit und Verwertbarkeit hinzuweisen.

Es ist oft nicht alles so banal, wie es vielleicht scheint. Sich auch zunächst schwierigen Dingen auseinanderzusetzen, auch die einem vielleicht auf den ersten Blick nicht so gut gefallen kann dazu beitragen, den eigenen Blick zu schärfen. Es ist aber auch in Ordnung, wenn man etwas einfach „nicht gut“ findet.

Liegt euch diese Form der experimentellen Arbeit? Versucht zu argumentieren.



Minimal Vandalism | Kay Walkowiak | AT | 4 Minuten | ohne Dialog

Synopse:

Kunstvolle Raumeignung, sportive Extravaganz. Verteilt über die Ausstellungsfläche der Wiener Generali Foundation finden sich minimalistische Gebilde positioniert. Als bald wird die moderne Kunsthalle ihrer Reinheit beraubt und von Kilian Martin auf dem Skateboard entweiht. Die Spuren des vandalischen Akts erweisen sich – so wie die ausgestellten Objekte selbst – als minimal.

Formale Merkmale:

Experimentalfilm, Geräusche, kein Dialog, harte Schnitte..

Kay Walkowiak's Film unterscheidet sich ganz wesentlich von klassischen Skaterfilmen wie *This Ain't California* (Hannah Pilarczyk und Peter Wensierski, D 2012) oder *Bones Brigade: An Autobiography* (USA 2012). Eine Spielfilmhandlung mit Charakteren oder Interviews mit weltbekannten Skateboard-Gangs wird man hier nicht finden. Er ist nicht Stunt und auch nicht Werbevideo einer Skateboardmarke. Bei komplexeren Filmen wie diesem bietet es sich an, das Gesehene zu ordnen und Merkmale herauszufiltern und zu sortieren.

Was ist euch beim Ansehen aufgefallen? Welche Bilder und Eindrücke sind in Erinnerung geblieben?

Minimal Vandalism erscheint uns nicht so eindeutig wie ein Hollywood-Blockbuster. Experimentalfilme sind nicht sofort offensichtlich, sie haben eine sogenannte **interpretative Offenheit**. Auch bei *Minimal Vandalism* erkennt man anfangs noch nicht, wie der Skateboardfahrer mit dem Raum interagieren wird.

Was seht ihr in der Halle? Wie sieht diese aus? Welche Formen könnt ihr erkennen? Tauscht euch darüber aus.

Wir sehen eine Halle und Kunstwerke darin, einfache geometrische Strukturen angeordnet in einem Raum, der sich auf die Klarheit seiner Objekte konzentriert. Eine solche Halle nennt man einen **White Cube**, das ist ein Ausstellungskonzept in der bildenden Kunst, in dem es darum geht, Kunst in einem Raum zu präsentieren der möglichst neutral ist und bei dem sich die Architektur des Raumes gegenüber dem Kunstwerk zurücknimmt. Auch begeben sich kritische Künstler in White Cubes um Kunst durch **Ästhetisierung** aus ihrem Kontext zu reißen.

*Wo habt ihr so einen White Cube schon einmal gesehen? In einer Ausstellung?
Diskutiert eure Erlebnisse.*

Was Experimentalfilm spannend macht ist dass er im Vergleich zum klassischen Spielfilm, bei dem ich mich zurücklehnen und berieseln lassen kann, das Gezeigte sich nicht von selbst erklärt und er eine **aktive Teilnahme** fordert. Der/die Zuschauer/in ist angehalten sich die Zusammenhänge zu vergegenwärtigen, eine Lösung ist nicht immer gleich greifbar.

Versucht euch Gedanken zu machen, was Kay Walkowiak mit „minimal“ vandalism meint. Was macht der Skateboardfahrer mit der Kunst, hat das vordergründige Zerstören auch eine andere Erklärung? Diskutiert eure Ideen.

Sehen wir uns den Film einmal aus der Nähe an: Schon im ersten Moment wissen wir wo wir sind. Ein großer rechteckiger Raum mit Objekten lässt auf einen Ort schließen, der Kunst ausstellt. Es tritt der Protagonist auf seinem Skateboard auf, die Kamera folgt seiner Bewegung, das Knacken des Boards beim Aufkommen auf dem Boden bekommt man mit, der Ton hat eine gewisse Ästhetik: Das macht das **Sounddesign**. Geschwindigkeit kann auch über die Tonebene erzählt werden, wie zum Beispiel beim Formel 1 Rennen in *Rush* (Ron Howard, USA 2013) oder *Fast and the Furious*-Serie (diverse Regisseure, USA 2001-). Es erinnert auch an Computerspiele wie *Need for Speed*.

Welchen Film habt ihr einmal im Kino/Fernsehen gesehen, der euch auf der Tonebene besonders begeistert hat? Was hat diesen Sound ausgemacht und wie wurde er eingesetzt? Habt ihr einen Einfluss auf die Handlung bemerkt? Diskutiert eure Beispiele und warum.

Bei *Minimal Vandalism* hat man das Gefühl, dass man sich vom Ton wie in einen Trichter hineingezogen fühlt, wie oft auch bei Science-Fiction Filmen, z.B. in Zac Snyder´s *Man of Steel* (USA 2013). **Soundeffekte** werden im Film verwendet, um eine gewisse Realität zu suggerieren und gegebenenfalls die Emotionen der Zuseher zu steuern. Das mag zum Beispiel der Düsenantrieb eines Flugzeugs sein oder eben der heulende Motor eines Boliden beim Rennfahren. In *Minimal Vandalism* illustriert der Sound die Kunststücke mit dem Skateboard. Er unterstreicht aber nicht nur die Dynamik und Kunstfertigkeit sondern misst auch auf einer anderen Ebene, der Räumlichen.

Schließt kurz eure Augen und hört euch den Film ohne hinzusehen an. Was hört ihr? Wo könnte der Film aufgenommen sein? Was macht das Geräusch?

Mögliche Antworten: Der Hall lässt auf einen offenen Raum schließen, eine Kunsthalle eben wie in diesem Fall ersichtlich.

Die Schwerkraft bedingt, dass der Skateboarder auf dem Boden aufkommen muss, das Krachen hat aber auch etwas Archaisches und der Hall, der dabei entsteht lässt uns auch auf der materiellen Ebene Schlüsse ziehen. Ein Betonboden hört sich anders an als ein Holzboden, eine Halle anders als ein Raum mit Wandschränken, die den Hall dämpfen.

Hör-Übung: Auf der Diagonale-Website gibt es ein spannendes Sounddesign-Quiz, bei der man unterschiedliche Sounds Bildern zuordnen kann. Versucht die richtige Antwort zu erraten:

<http://www.diagonale.at/5-fragen-zum-sounddesign/>

Richtet man den Blick hinter die Kamera so erkennt man, dass diese zunächst den Füßen des Protagonisten folgt, um nach dem gestandenen Trick im **Ultra Close-Up** das ramponierte Material am Kunstwerk zu untersuchen. Dabei hinterlässt der Bewegungskünstler Spuren an einem unbeweglichen Objekt, wird aber erst dadurch zum Meister seines Boards. Die Umgebung ist rau und wirkt vielleicht auch kühl, der Protagonist trägt schwarz um sich von seiner Umgebung abzuheben, aber nicht um sich von ihr total zu abstrahieren. **Zeitraffereffekte** werden für Flüge verwendet ähnlich wie im Actionkino bei *Matrix (Wakowski-Brüder, USA 1999-2003)*, um das in der Geschwindigkeit nicht sofort Sichtbare zu verdeutlichen und auch als Mittel um die Genialität des Kunststücks zu betonen, also zu **dramatisieren**.

Wie empfindet ihr den Kurzfilm von Kay Walkowiak? Könnt ihr mit dieser experimentellen/konzeptuellen Ausformung des Filmemachens etwas anfangen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht? Was könnte an dieser spielerischen Art des Kurzfilms für andere Filmemacher/innen (oder auch für euch) interessant sein? Welche Assoziationen wurden in euch geweckt? Habt ihr euch an andere Filme, Geschichten, etc. erinnert? Würdet ihr ein Experimentalfilmprogramm im Kino besuchen?

Zum Abschluss noch ein Skatevideo von Kilian Martin, das ist der Skateboarder in *Minimal Vandalism*. Er wird der „Poet auf Rollen“ genannt, auch wegen seines völlig neuen Fahrstils, der nicht von allen Skatern gemocht wird:

<http://www.youtube.com/watch?v=WDH6Q22d1zo#t=77>